

Unsere Gesellschaft steht vor großen sozialpolitischen Herausforderungen. Besonders in der Pflege treffen steigender Bedarf, Fachkräftemangel und wachsende Kosten aufeinander. Was muss sich aus Ihrer Sicht dringend ändern?

Wir erleben in der Pflege eine Entwicklung, die uns große Sorgen machen muss. Unsere Gesellschaft wird älter, der Unterstützungs- und Pflegebedarf steigt und gleichzeitig fehlen Fachkräfte. Hinzu kommen steigende Kosten. Wir müssen deshalb dafür sorgen, dass Pflege auch in Zukunft für die Menschen erreichbar, bezahlbar und qualitativ hochwertig bleibt.

Dazu gehört für mich auch, dass diejenigen, die in der Pflege arbeiten, angemessen bezahlt werden und gute Arbeitsbedingungen vorfinden. Es kann aber nicht funktionieren, wenn auf der einen Seite zu Recht faire Tariflöhne erwartet werden, die dadurch entstehenden Kosten auf der anderen Seite aber nicht ausreichend refinanziert werden.

Und wir dürfen die steigenden Kosten nicht immer weiter auf die Pflegebedürftigen und ihre Familien verlagern. Deshalb brauchen wir eine grundlegende und nachhaltige Reform der Pflegeversicherung.

Generell sollten Sparmaßnahmen nicht dazu führen, dass soziale Angebote eingeschränkt werden oder Einrichtungen aufgeben müssen. Gerade im ländlichen Raum hätte das erhebliche Folgen.

Welche Rolle kann und darf das Ehrenamt übernehmen – und wo liegen seine Grenzen?

Das Ehrenamt kann sehr viel leisten, aber es darf professionelle soziale Arbeit und Pflege nicht ersetzen. Das wäre ein völlig falsches Verständnis von ehrenamtlichem Engagement.

Seine besondere Stärke liegt woanders: Ehrenamt schafft Begegnung, Gemeinschaft, Teilhabe und persönliche Zuwendung. Ein Besuchsdienst, der Aktivierende Hausbesuch, gemeinsame Angebote für ältere Menschen oder beispielsweise Besuchshunde können etwas bewirken, das über eine professionelle Dienstleistung hinausgeht.

Gerade deshalb ist mir das gute Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamt so wichtig. Beide haben ihre eigenen Aufgaben und ihre eigenen Stärken. Wenn wir sie sinnvoll miteinander verbinden und das Ehrenamt von Anfang an in unsere Konzepte einbeziehen, können daraus Angebote entstehen, die fachlich gut sind und gleichzeitig die Menschlichkeit des Roten Kreuzes in besonderer Weise erfahrbar machen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Wohlfahrts- und Sozialarbeit – und was möchten Sie den Menschen im DRK mit auf den Weg geben?

Ich wünsche mir, dass wir offen für Veränderungen bleiben und gleichzeitig bewahren, was uns ausmacht. Die Bedürfnisse der Menschen verändern sich – und damit müssen sich auch unsere Angebote und die Möglichkeiten zum Engagement weiterentwickeln.

Was bleibt, sind Menschlichkeit, Verlässlichkeit und die Bereitschaft, füreinander einzustehen. Ich habe in all diesen Jahren unzählige Menschen erlebt, die mit großer Selbstverständlichkeit für andere da sind, ohne viel Aufhebens darum zu machen. Dieses Engagement verdient nicht nur unseren Dank. Es verdient Unterstützung, gute Rahmenbedingungen und die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln. Es ist nicht nur eine Bereicherung für die Engagierten selbst, es kommt unseren Mitmenschen zugute und bleibt letztlich ein Gewinn für unsere Gesellschaft insgesamt.

► Zur Person

Sabine Schipplick (geb. 11. Dezember 1947 in Bornum am Harz) ist seit 2014 Vizepräsidentin des DRK-Landesverbandes Niedersachsen mit dem Schwerpunkt Wohlfahrts- und Sozialarbeit. Dem Roten Kreuz ist sie seit mehr als sechs Jahrzehnten verbunden. Mehr als 26 Jahre war sie Oberin der DRK-Schwesternschaft Clementinenhaus in Hannover, von 1997 bis 2013 zudem Generaloberin und Präsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK. Bereits vor ihrer Wahl zur Vizepräsidentin gehörte sie als Vertreterin der DRK-Schwesternschaften dem Präsidium des Landesverbandes an. Darüber hinaus hat sie sich in weiteren Gremien und Kuratorien engagiert wie etwa in der Stiftung des DRK-Krankenhauses Clementinenhaus oder des DRK-Blutspendedienstes NSTOB.

Für ihre Verdienste wurde sie u. a. mit der Florence-Nightingale-Medaille des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, dem DRK-Ehrenzeichen und dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt.